

Kunterbunt

Das Leben bei Borghardts



Einweihungsfest
der Kinder Arche in Möringen
Auf hoher See unterwegs
Aus dem Leben

„Miteinander – kreativ Leben gestalten“

Liebe Leserin, lieber Leser,



**Mag. theol.
Elimar Brandt**
Vorstand der
Borghardt Stiftung
zu Stendal

www.borghardtstiftung.de

was verbindet eigentlich den Till Eulenspiegel mit der Borghardt Stiftung? So wurde ich in den vergangenen Monaten öfter gefragt. Auf dem Becher, den es zu Weihnachten gab, ist der lustige Geselle zu sehen. Die Sagengestalt hat in Stendal ihre Spuren hinterlassen. Man erzählt, wie Till nach Stendal kam, welche Streiche er machte, mit denen er die braven Bürger auf den Arm nahm. Und schließlich wurde dem Till ein Denkmal gesetzt. Auf der Rückseite des Rolands ist er mit der Narrenkappe zu sehen.

Auch in der Borghardt Stiftung machen Junge und Alte ihre Streiche, bringen einander zum Lachen und nehmen das Leben nicht so schwer. Eine unserer Einrichtungen heißt bezeichnenderweise Kita „Leicht-Sinn“. Und immer wieder heißt es über die Borghardt Stiftung, dass hier das Lächeln zu Hause ist.

Till Eulenspiegel würde heute durch unsere Kitas toben, mit den Bewohnenden einen Spaß machen, in der Verwaltung für gute Laune sorgen. Till wäre ein gern gesehener Gast. Gerade, weil er nicht alles so tierisch ernst nimmt. Und so freuen wir uns, dass Till auch in Zukunft immer wieder bei uns auftaucht, in Veröffentlichungen genauso wie im täglichen Leben.

Der Kabarettist Hanns Dieter Hüsch (1925-2005) ist ein Nachfolger von Till Eulenspiegel. In seinem Gedicht „Was macht, dass ich so fröhlich bin“ schreibt er

**„Was macht dass ich so unbeschwert
Und mich kein Trübsinn hält
Weil mich mein Gott das Lachen lehrt
Wohl über alle Welt“**

In dieses Lachen stimmen wir in der Borghardt Stiftung lauthals mit ein. Lassen Sie sich anstecken von dieser Fröhlichkeit.

Mag. theol. Elimar Brandt

Elimar Brandt



14



16

4	Grußwort Generalsuperintendent Borghardt
6	Im Archiv gestöbert
8	Bewohnerin Christine Tietge
10	Kita „KinderArche“ Einweihung
12	Ein Poster für Sie
14	Auf hoher See unterwegs Aus dem Leben
16	Mitarbeitenden Portraits
18	Interview mit Elimar Brandt
22	Termine & Informationen
24	Mein Lieblingsplatz

KINDER ARCHE
Ab Seite 10

**TOP-
TIPP**

Grußwort

Meine lieben Stendaler!

Es ist schon sehr lange her, dass ich Pfarrer in Eurer schönen Stadt gewesen bin. Meine Zeit als Superintendent in Stendal war die wichtigste in meinem beruflichen Leben. Später bin ich dann ja nach Magdeburg berufen worden, von wo ich mich um die Pfarrer in der ganzen Kirchenprovinz kümmern musste.

Wenn ich an Stendal denke, dann fallen mir viele Menschen ein, mit denen ich Freundschaft pflegte: die Mitglieder meiner Kirchengemeinde, die Honoratioren und die Armen der Stadt. Zu den Honoratioren gehörten die Bürgermeister und natürlich der Landrat Ludolff von Bismarck. 40 Jahre lang war er verantwortlich für die Sicherung der Elbdeiche und die Verwaltung des Kreises. Der hochwohlgeborene Herr hatte ein Herz für die Armen, vor allem die Kinder. Wir saßen oft beim Bier zusammen und überlegten: Wie können wir den Kindern helfen, die ohne Eltern oder in bitterer Armut aufwachsen.

Ein anderer Adliger, Baron von Kläden, war mit gutem Beispiel voran gegangen und hatte auf seinem Gut ein Rettungshaus gegründet. Das nahmen wir uns zum Vorbild und begannen auch in Stendal. Allein – wir hatten kein Haus und kaum Geld. Und so nahmen meine Gattin und ich einige Kinder in unserem Pfarrhaus auf. Der Landrat sorgte für den Unterhalt und wir für die tägliche Fürsorge. Liebe Leute aus der Kirchengemeinde halfen tüchtig mit. Aber so sehr uns die Kinder am Herzen lagen, wir konnten kein Rettungshaus errichten. Schließlich mussten wir aufgeben. Für die Kinder fanden wir eine andere Bleibe und die Möbel stellten wir im Rathauskeller unter. Dort sollten sie bleiben, bis die Rettungssache wieder aufleben würde.

Wie gut, dass die Sache vielen Stendaler Bürgerinnen und Bürger weiter am Herzen lag. Ich erinnere mich an Carl Friedrich Nachtigal, einen Kaufmann, dem sein christlicher Glaube sehr wichtig war. Und das gab ihm den Mut, die Sache mit dem Rettungshaus wieder aufzunehmen. Auch der alte Bismarck war wieder dabei. Und 1875 beschlossen Leute aus der ganzen Altmark die Sache mit dem Rettungshaus neu zu beginnen. In den Kirchengemeinden wurde gesammelt, ein Grundstück gekauft und das Haus gebaut. Hier konnten nun Knaben aufgenommen werden, bis sie nach der Konfirmation in die Lehre gingen.



Denkt daran, dass es mir ein großes Anliegen war, dass fromme Christen immer ein Herz für die Armen haben sollten.

Ihr lieben Stendaler habt dem Werk dann meinen Namen gegeben. Eigentlich ist mir das gar nicht recht, denn ich bin ja schon 1870, fünf Jahre vorher, gestorben. Aber wenn ihr denn so wollt, dann könnt ihr meinen Namen nennen. Denkt daran, dass es mir ein großes Anliegen war, dass fromme Christen immer ein Herz für die Armen haben sollten. Ich wüsste gern, wie ihr in der Zukunft gutes tun werdet. Mit wem werdet Ihr arbeiten? Für wen werdet ihr da sein? Wer wird euch helfen?

Ich wünsche Euch, meinen lieben Stendaler, dass ihr immer den Mut habt, dem Elend zu wehren und mit Gottes Hilfe neues zu wagen.

Euer alter Pfarrer

Johann Carl Ludwig Immanuel Borghardt (1804-1870)

Aus dem Archiv

Freizeit für die Pflegerinnen?

Im Archiv der Borghardt Stiftung findet sich nicht viel über die Zeit der DDR. Die Borghardt Stiftung teilte das Schicksal aller anderen kirchlichen Einrichtungen, die sich mit Erziehungsfragen beschäftigten. So schränkten die staatlichen Stellen Anfang der 50er Jahre die Zuweisung von Jugendlichen in die Borghardt Stiftung mehr und mehr ein. Damit war die wirtschaftliche Existenz der Einrichtung in Gefahr. Als Alternative bot sich die Aufnahme von geistig und mehrfachbehinderten Mädchen an. In Zusammenarbeit mit der befreundeten Einrichtung in Wolmirstedt, dem Bodelschwingh-Haus, kam es 1954 zur Umwandlung in eine Behinderteneinrichtung.

Der sozialistische Staat setzte gerade in diesem Bereich auf die Hilfe der Kirchen und ihrer sozialen Einrichtungen in Diakonie und Caritas. In den 1980er Jahren wurden 47 % der Plätze für die Betreuung und Rehabilitation Schwerbehinderter von kirchlichen Einrichtungen gestellt.

Bis 1958 gab es jedoch Spannungen zwischen der staatlichen Politik und der Diakonie. Seitdem setzte die Regierung auf eine stärkere Zusammenarbeit. Es setzte ein gewisses Tauwetter ein. In dieser Zeit erschien einer der wenigen ausführlichen Berichte über das Borghardt Stift als „Haus des Dienens“ in der CDU-Zeitung, „Der Neue Weg“.

Der Reporter schildert einen Besuch in der nach Osterburg führenden Straße. „So ruhig das Gebäude gelegen ist, so lebhaft geht es in seinem Inneren zu. Und wenn man ein wenig Horcher an der Wand gespielt hat, niemand würde ahnen, dass es sich hier um schwachsinnige Mädchen handelt“. Die Bezeichnung „schwachsinnig“ gebrauchte der Autor ganz selbstverständlich, auch wenn dieser

Begriff heute als diskriminierend verstanden wird. „Voll Vertrauen, ja geradezu voller Herzlichkeit stürmen die Kinder herbei, fordern zum Spielen auf, und nur wenige Augenblicke, dann weiß die beaufsichtigende Diakonisse kaum, wie sie der kleinen wilden Schar Herr werden soll.“

Respekt zollt der Autor der leitenden Diakonisse Schwester Friedel, die mit zwei weiteren Diakonissen und vier Praktikantinnen für 50 Kinder verantwortlich war. Er schildert, wie die Mädchen für alles etwas länger brauchen „Weil lange dauert es doch, bis die Mädchen, haben sie sich den Schlaf aus den Augen gerieben, gewaschen und angezogen sind.“ Das Urteil „Schwachsinnig – nicht bildungsfähig!“ Nachdem zunächst die Defizite der Bewohnerinnen beschrieben werden und der Leser ein Schreckensszenario vor Augen gemalt wurde („Nicht wenige zählen zu den Bettnässern!“) schildert er doch wieder Szenen voller Lebensfreude: „Es ist doch kaum zu glauben, was eine geduldige und von Liebe überquellende Pflege vermag“, ist in der Neuen Zeit zu lesen und dann wird auf Mädchen verwiesen, die gelernt haben, zu bügeln oder sich in Küche und Garten einzubringen. Man liest von einer völlig unzureichenden pädagogischen Förderung in der staatlichen Schule, in der eines der Mädchen 8 Jahre lang die erste Klasse besucht habe. Im Borghardt Stift hatte dieses Mädchen dann lesen und schreiben gelernt.

Das Ziel des Zeitungsartikels war die Vorbereitung der Straßensammlung der Inneren Mission, wie die Diakonie damals genannt wurde. Auf den Straßen und Plätzen Stendals und der umliegenden Dörfer sollte für die Innere Mission gesammelt werden, eine von der DDR geduldete, aber nicht gern gesehene Art der Finanzierung diakonischer Arbeit.



Ob der Autor deswegen auf Mitleid heischende Art schrieb? Mitleid zeigte er nicht nur für die Mädchen, sondern auch für die Mitarbeitenden: „Freizeit für die Pflegerinnen? Da bleibt wohl kaum eine Stunde. Ob ihnen die Arbeit mitunter über den Kopf wächst, wollten wir erfahren. Schwester Liesel sprach nicht von Arbeit. Es sei ein Dienen, ein Dienen an der hilfsbedürftigen Schwester. Hier erst, so will es dem Besucher scheinen, gewinnt das Wort von der christlichen Nächstenliebe seine voll Bedeutung.“

Heute würde man weniger emotional schreiben. Ein Journalist, der heute die Borghardt Stiftung besucht, sähe nicht so sehr die Defizite der Bewohnerinnen und Bewohner, sondern ihre Stärken. Er sähe aber nach wie vor, dass hier das „Lachen zu Hause ist.“ Und er sähe, dass der Personalschlüssel sich deutlich verändert hat, sodass auch Mitarbeitende Freizeit haben.

Frank Fornaçon

Christine Tietge



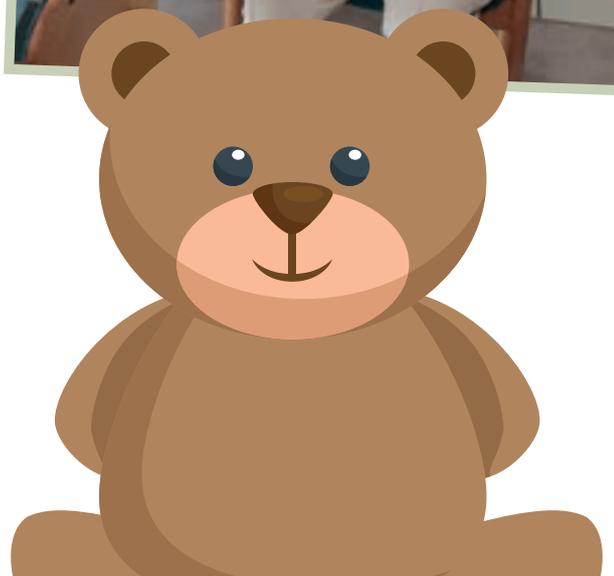
EINE LEIDENSCHAFT FÜR TEDDYS

71 Jahre alt und Mutter eines kleinen Zöglings? Bei Christine Tietge ist das nicht ungewöhnlich. „Der Teddy ist ihr Kind“, sagt Bezugsmitarbeiterin Juliana Fielitz lächelnd. „Er gibt ihr Geborgenheit, sie tanzt und schmust mit ihm und knuddelt ihn durch.“

Die Vorliebe für Meister Petz ist im Zimmer von Christine Tietge gut durch Kalender und viele Fotos dokumentiert. Hier hängen auch ältere Bilder ihrer, schon verstorbenen, Eltern und Schwester. Christine Tietge ist Erstgeborene und kommt in Diesdorf zur Welt. Ihre geistige Behinderung wird immer offensichtlicher und, wie zur damaligen Zeit üblich, kommt das Mädchen in eine Einrichtung für beeinträchtigte Menschen – in die Borghardt Stiftung. Seit ihrem 10. Lebensjahr lebt sie hier und wächst ohne Schulabschluss und Ausbildung heran.

Sie verständigt sich in Zwei-Wort-Sätzen und arbeitet lange in der Stima in der Holz- und Kochgruppe. Seit sie auf den Rollator angewiesen ist, besucht sie die Fördergruppe auf dem Hauptgelände der Borghardt Stiftung oder bleibt im Wohnbereich. Die MitarbeiterInnen nennt sie „Onkel“ und „Tante“ und besucht gern das Borghardt-Café und die Andachten.

„Tine fühlt sich bei uns pudelwohl“, berichtet Bezugsmitarbeiterin Juliana Fielitz. „Sie braucht die Beständigkeit, sowohl bei Menschen als auch bei der Ordnung in ihrem Zimmer. Alles muss an seinem Platz sein, beim Waschen zum Beispiel das Duschbad gleich zugemacht werden.“ Lachend fügt „Tante Juli“ hinzu: „Wir sind beide gleich pingelig – wenn ein Krümel auf dem Boden liegt, heben sie oder ich ihn sofort auf.“





Christine Tietge mit Juliana Fielitz und „Teddy“



Frau Tietge in der Holzgruppe der Stima

„Schick machen, da!“, sagt Christine Tietge und zeigt auf den Teddy und den Schrank. Dort liegen verschiedene Kleinkind-Kleidungsstücke für das Felltier. „Was soll er denn anziehen“, fragt Juliana Fielitz und die „Bärenmutter“ sucht aus. „Wir gehen gern miteinander einkaufen, sagt die gelernte Krankenschwester. „Dann durchsuchen wir immer die Babyabteilung nach neuen Teilen und setzen uns hinterher ins Café.“ Kuchen und Eis mag Christine Tietge sehr – oder zur Hauptmahlzeit Fisch. „Sie freut sich lange am Einkaufen oder an Ausflügen mit der Gruppe und erzählt dann davon“, sagt Fielitz. „Guck mal Tante, Gartenzwerg“, zeige sie beispielsweise bei Rollstuhl-Ausfahrten in der Umgebung.

Der Teddy hat nun neue Sachen an und Christine Tietge wiegt ihn im Arm. Hat er einen Namen? Diese Frage beantwortet die Seniorin nicht, sondern die Mitarbeiterin mit einem verschmitzten Lächeln: „Nein, der heißt einfach nur Teddy. Das macht es auch einfacher, wenn sie alle paar Jahre wieder einen neuen bekommt, weil der alte durch geknuddelt ist.“

Bernd Mitsch

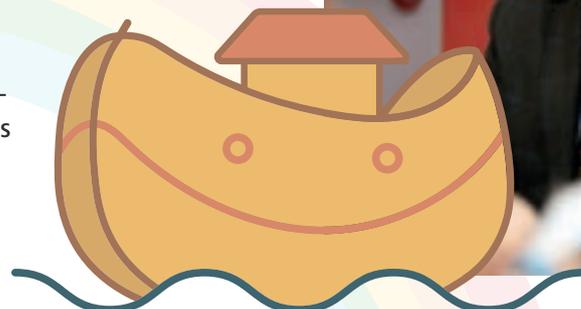


Kinder Arche in Möringen

Einweihungsfeier

Aber hallo! Heute feiern die Verantwortlichen der Borghardt Stiftung mit Bauleuten und Gästen die Einweihung der vierten Kindertagesstätte der Stiftung. Die Kita in Möringen heißt Kinder Arche. Das entspricht dem Wunsch der Kinder und der Erziehenden. Der ausführende Architekt Herr Klug hat den Namen schon mit in die Gestaltung der Kita aufgenommen und so erinnert die Holzverkleidung der Einrichtung an den Schiffsbau.

Der Vorstand, Mag. theol. Elimar Brandt, heißt alle Anwesenden willkommen und erklärt, dass die von Noah und seinen Söhnen Sem, Ham und Jafet gebaute Arche als ein Schutzraum für Menschen und Tiere gegen Sturm und große Wassermengen, die Sintflut, gebaut wurde.



KINDER ARCHE

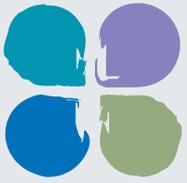
Die Kinder Arche in Möringen ist im übertragenen Sinne ebenfalls ein Schutzraum, in welchem sich Kinder wohlfühlen und entwickeln können. Die Leiterin der Kita, Frau Britta Mayer hat zum heutigen Anlass mit ihren Kolleginnen die Geschichte der Arche mit den Kindern geprobt und ganz überzeugend zur Freude aller Beteiligten aufgeführt. Dazu wurden eigens traditionelle Kleider entworfen und eine Arche gebaut. Die Noah-Geschichte wurde in Gedichtsform verfasst und vorgetragen. Das hat alle Gäste beeindruckt.

Zum Fest ist auch reichlich Prominenz angereist. Die Ortsbürgermeisterin Frau Jacobs, der Oberbürgermeister der Hansestadt Stendal, Herr Bastian Sieler und der Landrat, Herr Patrick Puhmann zeigen sich sehr erfreut und erklären, wie wichtig es ist, Kinder zu fördern und den ländlichen Raum zu stärken.

Zum Abschluss der Feierstunde ist ein feines Buffet aufgebaut, das die Küchenchefin der Borghardt Stiftung, Frau Würdemann, mit vielen fleißigen Händen aus der Küche zubereitet hat. Leckere Häppchen und eine vorzügliche Gulaschsuppe erfreuen alle Gäste.

Andreas Frank





Borghardt
Stiftung

FÖRDERBEREICH

PFLEGE

WOHNEN

KINDERTAGESSTÄTTEN



Von allen Arten der Tiere auf dem Erdboden sollen je zwei zu dir kommen, damit sie am Leben bleiben.



GEN 6,20





Auf hoher See unterwegs



Das 1. Mal sind Herr Mauer und Herr Eggert mit dem Schiff unterwegs. Beide sind auf die Barrierefreiheit angewiesen. Sie sind im Rollstuhl mobil. Begleitet werden sie von ihren Bezugsbetreuernden Marko Mende-Boockmann und Andre Zöge.

Die Kreuzfahrt führt von Kiel nach Oslo und weiter nach Kopenhagen. Ein toller bunter Regenbogen begrüßt uns und sagt gleichzeitig „Tschüss“ in Kiel, ein „Hallo“ sagt die Sonne auf See zu uns. Sie erfreut uns die ganzen Urlaubstage.



Den 1. Tag verbringen wir auf See. Wir haben es uns auf dem Pool-Deck bei Sonnenschein gemütlich gemacht. Erstaunt ist die Bord-Crew, wie groß doch Herr Mauer ist. Herr Mauer ist über 2 Meter groß. Ein Vergleich der Hände bringt uns und die Crew zum Schmunzeln. Nach einem ruhigen, sonnigen Tag an Bord erreichen wir am späten Abend schon Oslo. Von den Eindrücken erstaunt, ist Herr Mauer fast sprachlos. Herr Eggert genießt genauso die Fahrt. Was anders als zu Hause ist? Die vielen Eindrücke lassen ihn hier schneller zur Ruhe kommen.

Am 2. Tag wartet ein Stadtrundgang mit Tour-Guide auf uns. Mit Rollstuhl sehr anstrengend. Denn Oslo ist mit viel Kopfsteinpflaster ausgestattet. Wir haben uns gut geschlagen und den Tag sehr genossen. Herr Eggert strahlt dabei über das ganze Gesicht. Wieder an Bord angekommen, lassen wir uns die Sonne ins Gesicht scheinen. Abends brechen wir dann von Oslo in Richtung Kopenhagen auf.

Am 3. Tag in der Früh erreichen wir schon Kopenhagen. Nach dem guten Frühstück geht es von Bord und ab in die Stadt. Dort wartet eine Rikscha-Tour auf uns. Wir haben viel über die Geschichte erfahren und sehr viel gesehen. Ein tolles Erlebnis!

Rückblickend sagen wir: „Wir haben uns alle wohl gefühlt. Die Crew war stets freundlich und hilfsbereit. Erstaunt und voller Begeisterung waren viele Schiffsreisende darüber, dass eine solche große Tour ermöglicht wird und die Begleitung durch Mitarbeitende gewährleistet ist.“

In Stendal angekommen, vor den Türen der Borghardt Stiftung, flossen plötzlich Tränen bei Herrn Mauer, Tränen vor Freude des Glücks über diesen tollen Urlaub! „Mein Traumschiff, sagt Herr Mauer“.

Voller Freude geht es in einem Monat wieder auf See. Dieses Mal zu fünft und das Schiff größer und die Reise länger. Wollt ihr wissen, wohin? Wir werden es wieder in der Kunterbunt erzählen.

Marko Mende-Boockmann und Andre Zöge

Frau Kratzius & ihr Hund Holly

SENSIBEL FÜR MENSCHEN



Ich heiße Tina Kratzius und arbeite jetzt 12 Jahre für Menschen mit Beeinträchtigungen. Ich bin UK- Fachberaterin und gebe Menschen „ohne Stimme“ Hilfsmittel an die Hand, um selbstbestimmt und barrierefrei zu leben. Der Fachbegriff lautet „unterstützte Kommunikation“.

Jetzt werde ich meine Erfahrungen und Leidenschaft für Tiere in meinen Dienst aufnehmen und bin voller Vorfreude, was wir als Hund-Mensch-Team bewirken werden. Durch den tiergestützten Einsatz mit Hund öffnen wir eine neue Tür und erhöhen damit die gesundheitsfördernde Wirkung am Menschen.

Holly, eine Goldendoodle-Hündin, lebt mit meiner 5-köpfigen Familie und 2 Katzen liebevoll zusammen. In ihrem Wesen ist Holly aufmerksam, flexibel, sanftmütig, im richtigen Moment aktiv, feinfühlig und ruhig. Ihre feinen „Antennen“ und ihre ausgeglichene, achtsame Persönlichkeit geben Menschen ein gutes Gefühl.

Wir sorgen als Therapie-Hund-Team für:

- Muskelentspannung sowie Abnahme von Spastik
- Verbesserte Bewegungsfähigkeit als auch eine Verbesserung des Gleichgewichts
- Verbesserung der Motorik
- Ein positives Selbstbild, eine Steigerung des Selbstwertgefühls
- Senkung des Blutdrucks & der Herzfrequenz z.B. bei zu Betreuenden im Wachkoma
- Linderung von Schmerzsymptomen
- Stimmungsaufhellende Wirkung
- Beruhigende Wirkung gerade bei Menschen mit Demenz
- Verbessertes Orientierungsvermögen
- Sinnesfähigkeiten werden gesteigert
- Förderung der Kommunikation, gerade bei zu Betreuenden, bei denen die Kommunikationsfähigkeit sehr beeinträchtigt ist und auch bei Demenz

Unsere Ausbildung zum Therapie-Hunde-Team haben wir am 15.07.2023 abgeschlossen. Dann freuen wir uns auf unseren Dienst.



312,2 Tonnen Kartoffeln für **Manuela John**

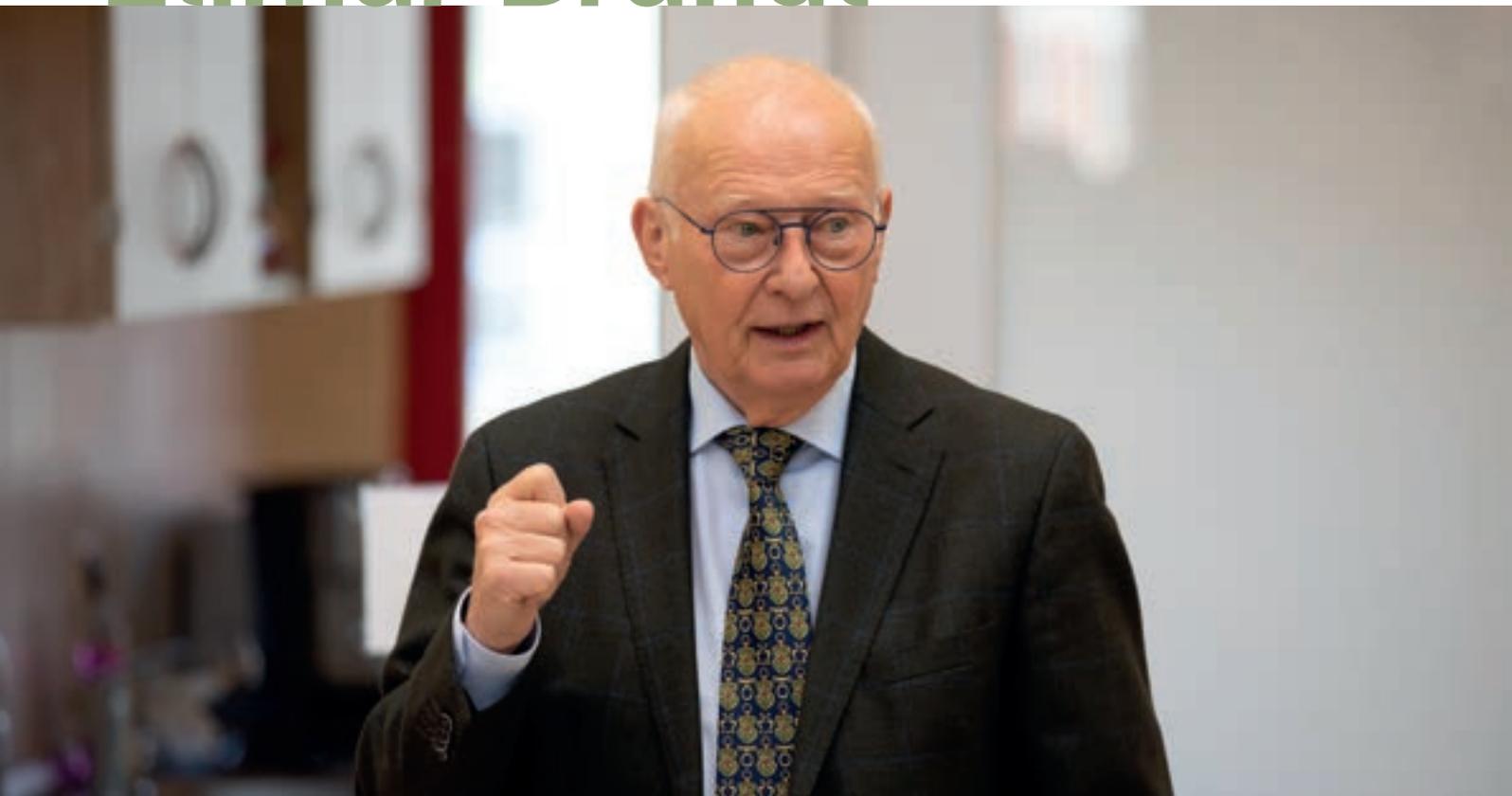


Ein Staunen in die Gesichter der Mitarbeitenden brachte Frau Manuela John auf unserer Jubilarfeier. Sie begleitet die Borghardt Stiftung schon 35 Jahre lang und schafft es in dieser Zeit sage und schreibe 312,2 Tonnen Kartoffeln zu schälen. Das ist eine große Zahl. Unglaublich!

So wie für das Kochen, begeistert sich Frau John auch für's Backen. Jeden Mittwoch zaubern die Mitarbeitenden der Küche für Bewohnende und Kinder der Kita frisch gebackenen Kuchen.

Im Gespräch mit ...

Elimar Brandt



Die Kinder Arche in Möringen hat im neuen Haus Fahrt aufgenommen. Zur Namensgebung hatte wohl das reichlich verbaute Holz beigetragen. Aber die Arche ist ja mehr als nur ein Holzschiff. Sie erinnert ja auch an die wunderbare Rettung einer Familie. Was ist Ihnen an dieser Geschichte wichtig?

Elimar Brandt: Über die Entscheidung der Mitarbeitenden, unsere neue Kita in Möringen „KinderArche“ zu nennen, habe ich mich sehr gefreut. Eine starke Aussage, denn mit der Arche verbinden wir die liebevolle Zusage Gottes, dass er seine Welt nicht sich selbst überlässt. Auch, wenn vieles unerklärlich bleibt, wie wir es gerade in diesen Monaten erleben müssen, gilt die Zusage Gottes. Er steht zu seiner Schöpfung und zu seinen Geschöpfen. Gerne singen wir in unserer Andacht die am Ende der Sintflut-Geschichte gegebene Zusage: „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“ Das gilt, darauf vertraue ich.

Junge Leute haben heute vielfältige Möglichkeiten. Die Auswahl an Berufen ist fast unübersehbar. Überall fehlen Nachwuchskräfte. Wer gerne mit anderen Menschen arbeitet, der findet in der Borghardt Stiftung offene Arme. Wie fördert die Stiftung die jungen Leute in sozialen Berufen?

Elimar Brandt: Für mich ist das Herausforderung und Chance zugleich. Wie werden wir die sogenannte „Generation Z“ in die gewohnten und vertrauten Arbeitsabläufe der Borghardt Stiftung integrieren können? Dabei müssen wir bereit sein, das vertraute Terrain auch zu verlassen, andere neue Wege mit den jüngeren Leuten zusammen zu entwickeln und gangbar zu machen.

Ich halte es für einen der spannendsten Prozesse, eben nicht nur über den Mangel zu reden, sondern die Potenziale, die wir haben und die Bereitschaft junger Leute, sich in sozialen Aufgaben zu engagieren, zu nutzen. Nachfolgende Generationen werden uns lehren, mit hoher Einsatzbereitschaft und sozialer Kompetenz, Dienst-Modelle neu, anders zu entwickeln. Alle in der Borghardt Stiftung sollen mit ihren Ideen gehört und akzeptiert sein und zugleich gefördert werden, ihre berufliche Karriere weiter zu entwickeln. Motivation und eigener Antrieb sind natürliche Voraussetzungen.

Am anderen Ende des Berufslebens, wenn der Übergang in den Ruhestand kommt, stellt sich für viele die Frage, „Was kommt – außer dem Urlaub?“ Sie selbst haben über diese Grenze hinweg gearbeitet. Lohnt sich das? Und welche Chancen bieten sich für Menschen jenseits der Pensionierungsgrenze, in der Borghardt Stiftung aktiv zu sein?

Elimar Brandt: Dankbar nehme ich das Engagement ehemaliger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wahr. In der Borghardt Stiftung freuen wir uns über jegliche Art der Unterstützung von Rentnerinnen und Rentnern. Selbstverständlich erwartet keiner einen vollzeitlichen Einsatz, aber in perso-

nellen Drucksituationen einzuspringen und den ein oder anderen Dienst auch in der Nacht zu übernehmen, ist für uns eine große Hilfe.

Wir können uns auch gut miteinander abstimmen und uns darüber austauschen, welche Dienste noch übernommen werden können. Auf alle Fälle gehören Rentnerinnen und Rentner nicht „zum alten Eisen“ mit Ihren Erfahrungen, ihrer Liebe und Sympathie für die Bewohnenden.

Die Borghardt Stiftung ist ein Ort für jeden, unabhängig ob man einer Religion angehört oder nicht. Trotzdem fühlt sich die Einrichtung dem christlichen Menschenbild verpflichtet. Welche Rolle spielt der christliche Glaube? Und was haben die Mitarbeitenden davon, in einer diakonischen Einrichtung zu arbeiten?

Elimar Brandt: Die Borghardt Stiftung gibt es nicht ohne ein christliches Grundverständnis zum Leben und Handeln. So wie die Gründergeneration aus christlicher Motivation, nämlich die empfangene Liebe Gottes an Menschen, die fürsorge-, liebebedürftig sind, weiterzugeben, ist es bis zum heutigen Tag geblieben. Herzschlag der Borghardt Stiftung ist der uns aus der Bibel erwachsene Auftrag „Im Namen Gottes“ bei den Menschen zu sein.

Ich denke schon, dass Mitarbeitende und in besonderer Weise die Bewohnenden es erleben, dass es nicht ein Deckmantel ist, dass wir zum diakonischen Werk gehören, sondern diakonische Gesinnung erkennbar wird, in der Art der Leitung und Gestaltung unseres Miteinanders innerhalb der Dienstgemeinschaft und im Leben mit den Kindern und Bewohnenden.

An Ostern feiern alle das neue Leben. Das ist für manche mit dem frischen Grün verbunden, das überall hervorbricht, für andere hat es vor allem eine religiöse Bedeutung. Wie ist das bei Ihnen?



Die angstvolle Todesmächtigkeit ist aufgehoben durch die Auferstehung Jesu Christi.

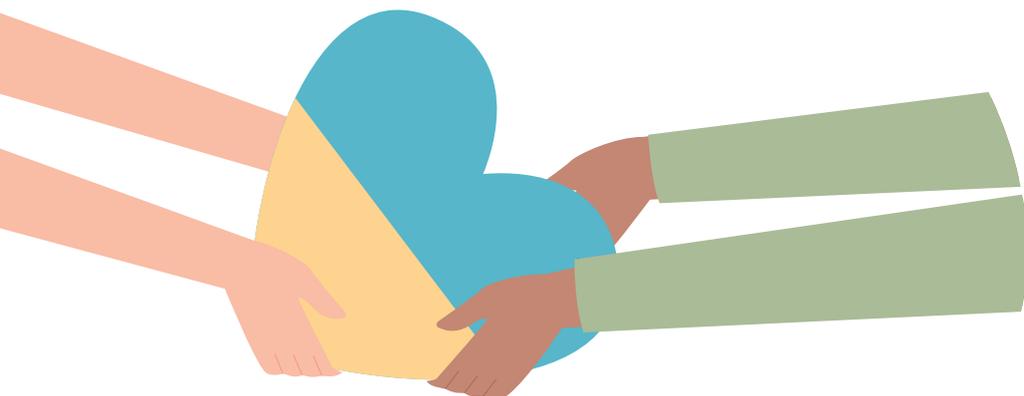


Elimar Brandt: Mit großer Begeisterung habe ich auch in diesem Jahr wieder Ostern gefeiert. Für mich bleibt es das außergewöhnlichste Fest, das Fest des Lebens. Ostern bedeutet für mich den Tod des Todes zu konstatieren, die bedrängende, angstvolle Todesmächtigkeit ist aufgehoben durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Als Dietrich Bonhoeffer am 09. April 1945 in Flossenbürg zum Galgen geführt wurde, hat er gesagt „Das ist das Ende, - für mich der Beginn des Lebens“ Das ist Ostern. Alle uns heute bedrängenden Begrenzungen, die letztlich ihre Spitze im Tod haben, sind aufgehoben. Für mich bedeutet Ostern Lebensfreude pur und eine nicht versiegende Hoffnung auf Freiheit und Veränderung.

In den kommenden Monaten planen Bewohnerinnen und Bewohner, in die Ferien zu fahren. Was gibt es da Neues zu berichten?

Elimar Brandt: Ich bin immer wieder ganz angerührt, wenn Bewohnende mit leuchtenden Augen von ihren Urlaubsfahrten erzählen und zugleich fasziniert es mich, wie Mitarbeitende mit viel einfühlsamer Aufmerksamkeit, Urlaubswünsche von Bewohnenden herausfinden und, wenn es nur irgend geht, diese auch erfüllen. Da werden lang gehegte Lebensträume der Bewohnenden wahr. Warum denn eigentlich nicht?! Wenn es denn nur irgend geht und Mitarbeitende bereit sind, sich für mehrere Tage auf eine Kreuzfahrt mit schwerstbehinderten Menschen zu begeben. Was für ein bedeutsames Lebensereignis.

Oft denke ich daran, wie gern ich selbst reise, Neues entdecken mag. Dann freue ich mich, dass es heute die Möglichkeit auch für unsere Bewohnenden gibt, dank mancher Unterstützung und nicht zuletzt durch das besondere Engagement der Mitarbeitenden, Urlaubswünsche zu erfüllen.



Der Krieg gegen die Ukraine hat Auswirkungen bis nach Stendal. Seit einigen Monaten ist die Borghardt Stiftung mit Geflüchteten im Kontakt. Was bedeutet das für Mitarbeitende, die Familien und die Bewohner? Vor allem, was bedeutet dieser Kontakt für die Geflüchteten?

Elimar Brandt: Auch wir in der Borghardt Stiftung werden Teil dieser Schicksalsgemeinschaft von Geflüchteten Menschen aus der Ukraine. Gerade für Menschen mit körperlicher und geistiger Behinderung ist die Entwurzelung mit immensen Schwierigkeiten und großem Leid verbunden. Alles ist fremd und besonders die Kommunikation fehlt. Da hilft es sehr, dass wir in der Borghardt Stiftung seit einigen Jahren immer intensiver mit der Unterstützten Kommunikation arbeiten. Bildkarten ersetzen die Sprache und ermöglichen, bei aller Fremdheit, eine verständnisvolle Kommunikation. Am bedeutsamsten und immer hilfreich ist und bleibt die „Sprache des Herzens“!

Kinder können sich viel schneller umstellen. Im wahrsten Sinne „spielend“ lernen sie andere Lebensstile und natürlich auch die andere Sprache kennen. „Unsere“ erste Mitarbeiterin aus der Ukraine überzeugt durch ihren Einsatz und den Willen, Teil unserer Dienstgemeinschaft zu werden bzw. zu sein. Dankbar bin ich für die Bereitschaft von Mitarbeitenden, sich auch dieser ganz anderen, neuen Herausforderung zu stellen und achtsam und liebevoll mit Geflüchteten aus der Ukraine zu leben.

Auch machen wir richtig gute Erfahrungen mit Ärztinnen und Ärzten, die aus Usbekistan nach Stendal gekommen sind. Hier lernen sie die deutsche Sprache und Kultur kennen und, bevor sie als Ärztinnen und Ärzte in ihrem Beruf eingesetzt werden, hilfreiche Einsätze in der Borghardt Stiftung leisten.

Mich begeistern diese Begegnungen mit Menschen aus anderen Kulturen und Lebenskreisen. Das ist für mich auch Diakonie unter dem Aspekt christlicher Nächstenliebe. Als von Gott geliebte Geschöpfe gehören wir zueinander und haben die Verpflichtung, achtsam, behutsam miteinander umzugehen und bereit zu sein, unterschiedliche Lebensweisen zu akzeptieren und zu teilen.

Das Interview führte Frank Fornaçon

Termine für Bewohnende

Montags	14.00	Wochen-Andacht
Dienstags	14.00	Theater-AG
Mittwochs	14.00	Borghardt-Café
Donnerstags	14.00	Chor
23. Juni		Jahresfest der Borghardt Stiftung
24. August		Sommerfest mit der Band „Seaside“ aus Greifswald

Termine Kita „Abenteuerland“

28. April Klausurtag – Kita geschlossen

Termine Kita „Leicht-Sinn“

16. Juni 15.00 Abschlussgottesdienst
23. Juni Jahresfest der Borghardt Stiftung

Termine Kita „WunderVilla“

11. Mai 15.30 Jahresfest der Kita WunderVilla
06. Juli 15.30 Abschlussgottesdienst

Wir freuen uns über ihre Spende

Unterstützen Sie uns gern!

Für mehr **TEILHABE** und **BARRIEREFREIHEIT**

Die unterstützte Kommunikation ist ein wichtiger Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Viele unserer Bewohnenden und zu Betreuenden können nicht sprechen. Damit sie sich trotzdem mitteilen können, haben sie ein „Ich-Buch“ oder „Über-Mich-Buch“. Das ist ein wichtiges Instrument, um über ihre getane „Arbeit“ im Förderbereich oder von einem Erlebnis zu erzählen. Wie wichtig und wertschätzend ist es, nach Hause zu kommen und dann von dem Tag anhand der Fotos zu berichten. Hierfür benötigen wir in allen Bereichen eine Kamera sowie einen Fotodrucker.

Ihre Spenden und Zuwendungen können Sie auf folgendes Spendenkonto überweisen:

Inhaber: Borghardt Stiftung zu Stendal
IBAN: DE 87810930540000550000
BIC: GENODEF1 SDL
Kreditinstitut: Volksbank Stendal



Schön, wenn Sie mehr wissen möchten!

Scheuen Sie sich nicht, uns bei Fragen gerne telefonisch oder per E-Mail zu kontaktieren.



Mag. theol. Elimar Brandt
Vorstand

vorstand@borghardtstiftung.de
Tel. 03931 / 66 94 - 100



Rilana Kruse
Heimleiterin

r.kruse@borghardtstiftung.de
Tel. 03931 / 66 94 - 165



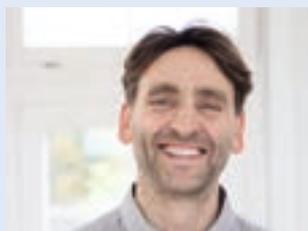
Hans-Jürgen Lau
Verwaltungsleiter

hj.lau@borghardtstiftung.de
Tel. 03931 / 66 94 - 205



Susann Off
Leitung Kita & Hort
„Leicht-Sinn“

s.off@borghardtstiftung.de
Tel. 03931 / 66 94 - 220



Bernd Mitsch
Leitung Kita „Abenteuerland“

b.mitsch@borghardtstiftung.de
Tel. 03931 / 49 57 - 373



Sophia Schulz
Leitung Kita „WunderVilla“

s.schulz@borghardtstiftung.de
Tel. 03937 / 29 29 - 030



Britta Mayer
Leitung Kita „KinderArche“

b.mayer@borghardtstiftung.de
Tel. 03932 / 91 49 - 918



Borghardt
Stiftung

FÖRDERBEREICH
PFLEGE
WOHNEN
KINDERTAGESSTÄTTEN

Borghardt Stiftung
zu Stendal

Osterburger Straße 82
39576 Stendal

Tel. 03931 / 66 94 - 100

Fax 03931 / 66 94 - 110

info@borghardtstiftung.de

www.borghardtstiftung.de

Impressum:

Kunterbunt – Das Leben bei Borghardts

Borghardt Stiftung zu Stendal . Osterburger Straße 82 .
39576 Stendal; Tel. 03931 / 66 94 – 100 .

info@borghardtstiftung.de . www.borghardtstiftung.de

Redaktion:

Kunterbunt erscheint viermal im Jahr im Verlag Frank
Fornaçon; Am Gewende 11 . 34292 Ahnatal, Tel. 05609 /
80626 . fornacon-medien@web.de . www.verlagff.de
Redaktion: Frank Fornacon (V.i.S.d.P.), Bernd Mitsch,
Andreas Frank

Urheberrechte/Foto:

Alle Abbildungen: Borghardt Stiftung und
Frank.Communication. / hallo!rot e.K. – www.hallo-rot.de

Konzeption, Satz und Layout:

Frank.Communication. / hallo!rot e.K. .
Werner-von-Siemens-Straße 25 . 78224 Singen
Tel. 07731 / 92685 – 10 .
hey@hallo-rot.de . www.hallo-rot.de

EHREN
AMT

Möchten Sie sich
ehrenamtlich engagieren?

Mag. theol. Elimar Brandt (Vorstand) freut sich
auf Ihren Anruf oder Ihre E-Mail:

Tel. 03931 / 66 94 - 100

vorstand@borghardtstiftung.de

SPENDEN
KONTO

Möchten Sie unsere
Stiftungsarbeit mit einer Spende
finanziell unterstützen?

Bank: Volksbank Stendal

Inhaber: Borghardt Stiftung zu Stendal

IBAN: DE87 8109 3054 0000 5500 00

BIC: GENODEF1SDL



mein Lieblings- platz

Joris

Mein Lieblingsplatz ist bei den
Legosteinen in der Bauecke.